

Modernes Afrika mit Klassik vereint

Im zweiten Abo-Konzert der Saison bot die Reihe „Klassik pur! Im Isartal“ einem nicht alltäglichen Instrument eine Plattform: der Marimba.

VON CLAUDIA KOESTLER

Wolfratshausen – So ungewöhnlich das Instrument, so sehr wurde das Konzert am Samstagabend in der Loisachhalle zum furiosen wie virtuosos Leckerbissen: Rasenden Applaus und Bravorufe erntete der junge Münchner Musiker Jan Westermann für sein Spiel auf der Marimba. Doch auch das Philharmonische Orchester Isartal zeigte an diesem Abend, der mit „Marimba meets Dvorak“ betitelt war, was in ihm steckt. Die Auswahl von vier ganz unterschiedlichen „Slawischen Tänzen“ von Dvorak wurde nuanciert und voller Ausdruckskraft vorgetragen. Ob Polka, Sousedska oder feuriger Furiant: Bei der Gestaltung fehlte es weder an Temperament noch an Gefühl, auch wenn die Bläsersektion wieder einmal gegenüber den ausgeprägten Streicherblöcken in der schwächeren Position war.

Höhepunkt aber war das Konzert für Marimba und Orchester, bei der die klangliche Milde, aber auch die Weiträumigkeit und der Facettenreichtum des Schlaginstruments verblüffte und begeisterte. In seiner jetzigen Form gibt es die Marimba übrigens erst seit wenigen Jahrzehnten. Entsprechend klein ist das bestehende



Furioses Tempo an der Marimba: der Münchner Musiker Jan Westermann, begleitet vom Philharmonischen Orchester Isartal unter der Leitung von Christoph Adt.

FOTO: SABINE HERMSDORF

Konzertrepertoire. Da hilft nur, Althergebrachtes neu zu arrangieren, oder aber sich neue Kompositionen auf den Leib schneiden zu lassen. In Wolfratshausen war Letzteres der Fall: Der junge Virtuose trug eine Komposition seines Vaters Kay Westermann vor, aus der er wahrlich aus dem Vollen schöpfen konnte: Das dreisätzigere moderne Charakterwerk driftete zwischen impressionisti-

scher Tonmalerei, klassischen Zitaten (der melodischen Sequenzierungen wegen) und afrikanisch-völkischen Einschlägen hin und her. Das Stück beschwor dabei nicht nur den Tonumfang von bis zu fünf Oktaven sowie immer dichter ineinander schwingende Klänge herauf. Es zeigte sich dabei vor allem, welches Potential in der Marimba steckt und dass sogar ein Glissando

von oben nach unten möglich ist.

Mit steigender Furiosität gestaltete Jan Westermann den Abend weiter: Seine vier Mallets (Schlägel) rasten temporeich und trotzdem präzise die Platten rauf und runter, sekundiert vom geforderten Orchester, das rhythmisch mitzuhalten hatte, dies aber sehr gut machte. Zudem lotete der Solist auch die erweiterten Möglichkeiten des

Instruments aus, etwa, wenn er mit einem Bogen in einer Hand um die Marimba entlangstrich, während er mit der anderen Hand weiterklöppelte.

Im zweiten Teil ging es dann ohne Westermann, aber mit Dvoraks achten Symphonie, auch die „Englische“ genannt, weiter. Das Orchester, vor allem die Streicher, führte die Symphonie zu einem weiteren

Höhepunkt. Dirigent Christoph Adt und seine Musiker verstanden es, die Unmittelbarkeit der Rhythmen und die Ursprünglichkeit der liedhaften Melodik schneidend und mitreißend zu verwirklichen – auch wenn vielleicht noch ein Hauch mehr fröhliche Leichtigkeit schön gewesen wäre. Trotzdem hatten die Zuhörer allen Grund, auf die Leistung der Laienmusiker stolz zu sein.